

Der falsche Prophet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 19: **Endphase**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-483913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit Eichenlaub und Schwertern

Befreiung donnert braulend in den Lüften,
Es tagt nach langer, banger Schreckensnacht;
Millionen Toter liegen in den Gräften,
Im Krieg zermalmt, von Mördern umgebracht.

Nun kündigt sich der Sturz des Reichs der Reiche,
Das uns im Machtrausch tiefe Wunden schlug;
Zersplittert wankt und fällt die deutsche Eiche,
Die statt der Blätter Blut und Eisen trug.

Von kahlen Ästen fegt der Sturm die Orden
Aus Blech, mit Eichenlaub und Schwert geschmückt;
Die sie erhielten, können nicht mehr morden,
Es hat die Eiche sie im Sturz erdrückt.

Die Nacht, die tausend Jahre wahren sollte,
Sie ging zu Ende, und mit ihr der Traum
Vom Volk, das über Knechte herrschen wollte,
Als Herr in seinem Welten-, Lebensraum.

Chräjbüel

Ein großer Dichter erkennt sein Volk

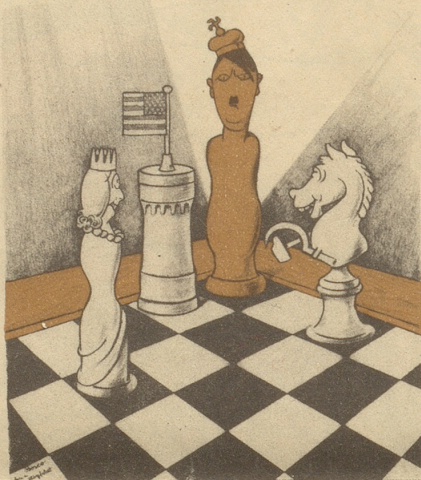
«... So kam ich unter die Deutschen.
Ich forderte nicht viel und war gefaßt,
noch weniger zu finden. Demütig kam
ich, wie der heimatlose, blinde Oedipus
zum Tore von Athen, wo ihn der
Götterhain empfing und schöne Seelen
ihm begegneten —

Wie anders ging es mir!

Barbaren von alters her, durch Fleiß
und Wissenschaft und selbst durch Re-
ligion barbarischer geworden, tief-
unfähig jedes göttlichen Gefühls, ver-
dorben bis ins Mark zum Glück der
heiligen Grazien, in jedem Grad der
Uebertreibung und der Aermlichkeit be-
leidigend für jede gutgeartete Seele,
dumpf und harmonienlos wie die Scher-
ben eines weggeworfenen Gefäßes —
das mein Bellarmin, waren meine
Tröster.

Es ist ein hartes Wort und dennoch
sag' ich's, weil es Wahrheit ist: ich kann
kein Volk mir denken, das zerrissener
wäre, wie die Deutschen. Handwerker
siehst Du, aber keine Menschen, Den-
ker, aber keine Menschen, Priester, aber
keine Menschen, Herren und Knechte,
Jungen und gesetzte Leute, aber keine
Menschen — ist das nicht wie ein
Schlachtfeld, wo Hände und Arme und
alle Glieder zerstückelt untereinander-
liegen, indessen das vergossene Le-
bensblut im Sande zerrinnt?...

Ich sage dir: es ist nichts Heiliges,
was nicht entheiligt, nicht zum ärm-
lichen Behelf herabgewürdigt ist bei die-
sem Volk, und was selbst unter Wilden
göttlich-rein sich meist erhält, das treiben
diese allberechnenden Barbaren,



Schachmatt

wie man so ein Handwerk treibt, und
können es nicht anders; denn wo ein-
mal ein menschlich Wesen abgerichtet
ist, da dient es seinem Zweck, da sucht
es seinen Nutzen, es schwärmt nicht
mehr, bewahre Gott! Es bleibt gesetzt
und wenn es feiert und wenn es liebt
und wenn es betet, und selber, wenn
des Frühlings holdes Fest, wenn die
Versöhnungszeit der Welt die Sorgen
alle löst, und Unschuld zaubert in ein
schuldig Herz, wenn von der Sonne
warmem Strahle berauscht der Sklave
seine Ketten froh vergißt und, von der
gottbeseelten Luft besänftigt, die
Menschenfeinde friedlich, wie die Kin-
der, sind — wenn selbst die Raupe sich
beflügelt und die Biene schwärmt, so
bleibt der Deutsche doch in seinem
Fach und kümmert sich nicht viel ums
Wetter.»

(aus Friedrich Hölderlin «Hyperion».)

Der Koloß auf tönernen Füßen

(Prophetische Worte vor 70 Jahren)

«Nicht ich, nur der Ewige weiß, ob
nicht das Sandkorn von den Bergen der
Vergeltung sich schon gelöst, das, im
Niedergang zum Bergsturz wachsend,
an die tönernen Füße dieses Reiches
anrennen und es in Trümmer werfen
wird: dieses Reich, das wie der Turm
zu Babel Gott zum Trotz errichtet wurde
und zur Verherrlichung Gottes — ver-
gehen wird.»

(Pius IX. Aeußerung zu Pilgern am 18.
Januar 1874.)

«Die Herrschaft der Deutschen wird
von kürzerer Dauer sein, weil sie, um-
geben von zivilisierten Völkern, die sie
weder zu assimilieren noch zu zertreten
vermögen, auf der Idee des absoluten
Staates fußend, die Freiheit in ihren
unveräußerlichsten Gebieten bedrohen.»

(Anton Philipp von Segesser, 1875.)

Der falsche Prophet

«... Das Hakenkreuz. Wird dies Zei-
chen entrollt, so ist es Gleichnis für
alt-neuen Mythos; die es schauen, den-
ken an Volksehre, an Lebensraum, an
nationale Freiheit und soziale Gerech-
tigkeit, an Rassenreinheit und leben-
erneuernde Fruchtbarkeit ...

Das Symbol der organischen germa-
nischen Wahrheit ist heute bereits un-
umstritten das schwarze Hakenkreuz.»

(aus: Alfred Rosenberg:
«Der Mythos des 20. Jahrhunderts»
München 1930)



**COGNAC
AMIRAL**

Schon sein Erscheinen
hebt die Stimmung!

En gros: JENNI & CO., BERN

GONZALEZ



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Wer Portwein sagt,
meint SANDEMAN!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich